



Die Spiele des Europa-Liga-Finals der Frauen und Männer fanden gestern Abend in der Hartmannhalle zeitgleich an zwei Tischen statt.

FOTO: ANDREAS SEIDEL

# Verein kann Kosten decken

**Etwa 1000 Zuschauer haben gestern Abend in der Hartmannhalle die Finalspiele um die Tischtennis-Europa-Liga der Frauen und Männer verfolgt.**

VON MARIO SCHMIDT

Beim ausrichtenden BSC Rapid konnte am gestrigen späten Abend aufgeatmet werden. Annähernd 1000 Zuschauer wollten in der Richard-Hartmann-Halle die entscheidenden Begegnungen der Europa-Liga zwischen Deutschland und Schweden bei den Männern sowie Deutschland und Holland bei den Frauen sehen. Mit dieser Besucherresonanz kann der Chemnitzer Verein die Kosten der Veranstaltung in Höhe von rund 10.000 Euro decken. „Wir haben etwa 1000 Zuschauer gebraucht, damit es kein Verlustgeschäft wird. Jetzt werden

wir den Abend voraussichtlich mit plus-minus-null abschließen“, sagte Cheforganisator Thomas Neubert.

## Prominenter Gast

Im Publikum war gestern Abend auch der „Vater des deutschen Tischtennis“ zu finden. Eberhard Schöler, Vizeweltmeister von 1969 und heutiger Vizepräsident des europäischen Verbandes, zeigte sich begeistert vom Fluidum in Chemnitz. „Es ist schön zu sehen, wie die Zuschauer mitgehen“, betonte der 70-Jährige, der in seiner langen Karriere für Düsseldorf Vereine gespielt hat. Dass nicht noch mehr Besucher in die Halle gekommen sind, war aus Schölers Sicht wenig überraschend. „Die Deutschen sind nicht in Bestbesetzung angetreten. Das spielt für die Zuschauer schon eine Rolle.“

Dennoch gab es in der Hartmannhalle rasante Ballwechsel zu erleben. Während sich die deutschen Damen gegen Holland durchsetzten und Europa-Liga-Sieger wurden, zogen die Herren gegen Schweden den Kürzeren. Wenig bekam da-

von Nicole Delle mit. Die Nummer eins der Zweitliga-Damenmannschaft des BSC Rapid gehörte zu den 30 Helfern, die sich beispielsweise um das Catering in der Halle kümmerten. „Ich engagiere mich für den Verein auch gern beim Bockwurst-Verkauf“, sagte Nicole Delle schmunzelnd. Einen kurzen Blick auf das sportliche Geschehen habe sie trotzdem werfen können. Der Niveau-Unterschied zwischen der 2. Bundesliga und dem Nationalteam ist aus ihrer Sicht gar nicht so riesig. „Wenn man selbst einen guten Tag hat und die Kontrahentin auf dem falschen Fuß erwischt, kann man schon mal einen Satz, vielleicht sogar ein Spiel gewinnen“, meinte Delle.

## Kritik an Wettkampfzeit

Auch Vertreter des Stadtverbandes Tischtennis verfolgten das Geschehen an den beiden Tischen. „Ich finde es gut, dass Chemnitz so ein Ereignis ausrichtet. Allerdings erachte ich die Wettkampfzeit von 19 bis 21.30 Uhr als ungünstig. Für Kinder und Jugendliche, die am nächsten

Tag wieder in die Schule müssen, ist das schlecht“, sagte Björn Lischka, Leiter der Spielkommission. Werbung für die Sportart könne die Chemnitzer Tischtenniszone auf jeden Fall gebrauchen. Nach Aussage von Lischka sieht es gerade im Nachwuchsbereich alles andere als rosig aus. Von den 23 im städtischen Verband organisierten Vereinen würden lediglich acht Nachwuchsarbeit betreiben. „Es gibt derzeit etwa 100 Jugendspieler. Mitte der 90er-Jahre waren es noch deutlich mehr als 200“, erklärte Lischka.

Die Ursachen für die Misere seien vielschichtig. „In vielen Vereinen fehlen Übungsleiter, die sich um den Nachwuchs kümmern“, sagte der Stadtverbandsvertreter, der vom TuS Ebersdorf kommt. Auch dort sieht es nicht besser aus. „Vor zwei Jahren hatten wir noch drei Jugendteams, derzeit aber gar keines mehr. Die meisten Spieler haben sich auf ihr Abitur konzentriert und aufgehört.“ Kritik übte Lischka am Verhalten von Eltern. Denn: „Sie zeigen oftmals zu wenig Engagement, ihre Kinder in einen Verein zu schicken.“